

51. Vortrag

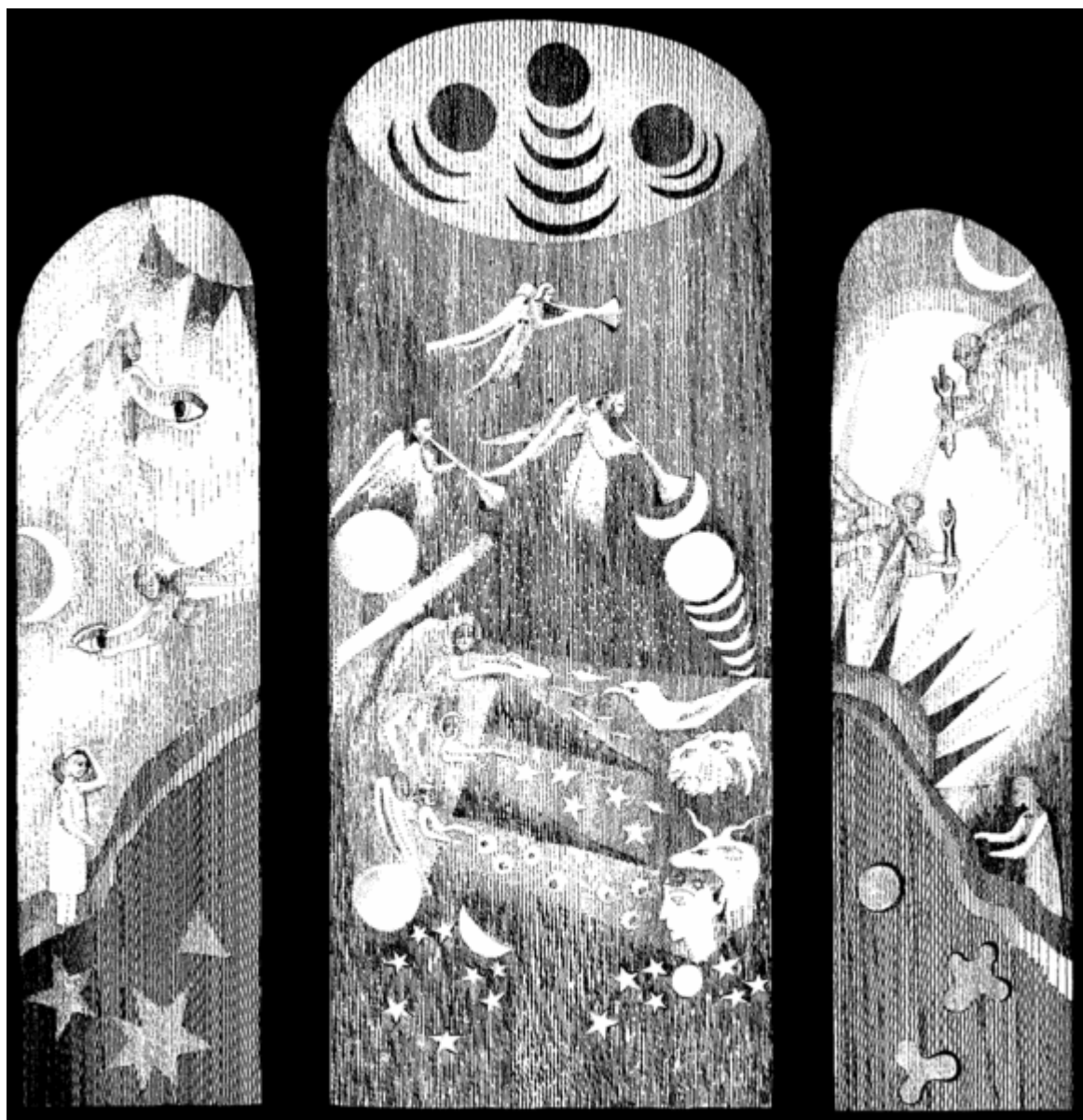
(13.5.2008)

Auf der fünften Stufe des Rosenkreuzer-Schulungsweges sucht der Geistesschüler die Entsprechung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos zu erkennen.

"Es ist der Mensch aus der ganzen, ihm zunächst liegenden Welt herausgestaltet; und jede Einzelheit, die an ihm ist, entspricht einem Vorgange, einem Wesen der Außenwelt. Der Geistesschüler kommt auf der entsprechenden Stufe seiner Entwicklung dazu, dieses Verhältnis seines eigenen Wesens zur großen Welt zu erkennen. Und man kann diese Erkenntnisstufe das Gewährwerden nennen des Entsprechens der «kleinen Welt», des Mikrokosmos, das ist des Menschen selbst, und der «großen Welt», des Makrokosmos." (Lit.: GA 13, S 290)

Diese Entsprechung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos kann auf allen Weltebenen gefunden werden, vom Devachan, also der eigentlichen geistigen Welt, über die Astral- und Ätherwelt bis herunter in die physische Welt. Die folgenden vier Glasfenster des ersten Goetheanums zeigen die Einweihung in diese Weltbereiche.

Das Devachan im Spiegel der Bildmotive des blauen Nordfensters des ersten Goetheanums



Indem der Geistesschüler die Erkenntnisstufen der Imagination, der Inspiration und der Intuition erklimmt, erlebt er, stufenweise sich ausweitend, die Spiegelung der kosmischen Welt, des Makrokosmos, in seinen eigenen Seelentiefen, im Mikrokosmos. Im weiteren Fortgang des Erkenntnisweges wird der Mensch nun zur Einweihung in die kosmische Welt geführt. Er erlebt sie nun nicht mehr als Spiegelung in sich selbst, sondern sein Bewusstsein erwacht unmittelbar in den kosmischen Welten. Das blaue Nordfenster des ersten Goetheanums zeigt die Einweihung in die Welt des Geistes, in das Devachan. Das ist der erste Schritt, den der Geistesschüler in die makrokosmische Welt tut.

Im linken Seitenflügel sieht man den Geistesschüler auf dem Erdenpfad wandeln. Er greift sich an den Kopf und deutet damit an, daß er die kosmische Welt in sich erlebt. Er sieht, wie in den Erdentiefen Sternkräfte walten und über ihm schweben geistige Wesenheiten, die die Augen des Kosmos öffnen und was der Mensch so in sich erlebt, das geschieht auch draußen im Kosmos.

Das unmittelbare Erlebnis des Devachans wird im mittleren Fenstermotiv dargestellt. Der geistigen Wahrnehmung offenbart sich diese Welt nicht nur in inneren Bildern, sondern vor allem als tönend für das «innere Ohr» erlebte Sphärenharmonie, die sich auch in den Wirkungen des Klangäthers und in den Zahlenverhältnissen bei chemischen Reaktionen abbildet. Als Sinnbild dafür stehen die drei Engelwesenheiten mit den Posaunen, die im oberen Bildteil zu sehen sind. In ihnen sind zugleich die drei obersten Bereiche des Devachans angedeutet. Insgesamt umfaßt das Devachan sieben Regionen. Die drei höchsten Regionen des Geisterlandes bilden gemeinsam das sog. höhere Devachan oder Arupa-Devachan (von skrt. *Arupa* = ungeformt, formlos) nach indisch-theosophischer Ausdrucksweise. Hier sind in aufsteigender Reihe die noch ungeformten Keimpunkte des Seelischen, des Lebendigen und des Physischen beheimatet. Über den höchsten Hierarchien erhebt sich das Reich der Trinität, das ganz oben im Bild durch das Oval mit den drei schwarzen Kreisen angezeigt wird.

Im unteren Bildteil sind Wesenheiten zu sehen, die das geistige Licht aussenden und das geistige Urbild des Menschen gestalten, das hier durch die vier Sphinxtiere Adler, Löwe, Stier und Mensch in Erscheinung tritt. Das entspricht zugleich den vier unteren Regionen des Devachans. Diese vier unteren Bereiche werden gemeinsam unter dem Begriff niederes Devachan zusammengefasst. Hier finden sich in aufsteigender Reihenfolge die ausgeformten geistigen Urbilder der physischen Welt, die Urbilder des Lebendigen und die Urbilder des Seelischen. Die vierte Region des Geisterlandes ist die Quelle der urbildlichen Gedanken. Weil man es hier mit ausgeformten Urbildern zu tun hat, wird das niedere Devachan auch als Rupa-Devachan bezeichnet (von skrt. *Rupa* = Form).

Im rechten Seitenfenster tastet sich der Mensch weiter auf dem Erdenpfad voran. Er erkennt nun, wie die Sternkräfte im Irdischen gestaltend wirken. Die Sterne, die im linken Seitenflügel in der Erde zu sehen waren, sind nun zu konkreten Gestalten geworden. Über dem Menschen schweben wieder Engelgestalten, aber nun öffnen sie nicht nur die Augen, wie im linken Bild, sondern sie tragen Arme, um zu zeigen, daß aus der bloßen Erkenntnis nun Taten geworden sind.

Die Astralwelt

In der **Astralwelt** (auch **Astralplan**, **Seelenwelt** oder **Astrallicht** genannt; die unteren Regionen der Astralwelt werden auch als elementarische Welt bezeichnet) sind Lust und Leid, Zuneigung und Haß, Triebe und Begierden genau so wirklich vorhanden, wie in der physischen Welt die äußeren materiellen Gegenstände. Zurecht kann man von einer eigenständigen Seelensubstanz sprechen - nur darf der Begriff Substanz nicht im physisch-materiellen Sinn mißverstanden werden. Den physischen Sinnen bleibt die Seelenwelt notwendig verborgen, sie eröffnet sich nur dem imaginativen Seelenblick. Sympathie und Antipathie sind die beiden Pole, zwischen denen sich die Seelenkräfte dynamisch entfalten. Die Seelenwelt ist in sich mannigfaltig gestaltet und gliedert sich nach den Angaben Rudolf Steiners in folgende Bereiche (Lit.: GA 9):

1. Region der Begierdenglut
2. Region der fließenden Reizbarkeit
3. Region der Wünsche
4. Region von Lust und Unlust
5. Region des Seelenlichtes
6. Region der tätigen Seelenkraft
7. Region des Seelenlebens

Substanziell ist die Astralwelt aus den gleichen seelischen Kräften gewoben, die in unseren Gefühlen, Emotionen und Empfindungen walten. Nur erleben wir während unseres Erdenlebens in unseren Gefühlen diese astralen Kräfte nicht unmittelbar so wie sie sind, sondern nur als abgeblaßtes Spiegelbild. Der imaginativen Schau zeigt sich die Astralwelt daher vielfach wie ein Spiegelbild der Erlebnisse in der physischen Welt. Die Zahl 563 müsste beispielsweise in der Astralwelt als 365 gelesen werden. Ein Haßgefühl, das wir ausströmen, erscheint uns dort so, als wenn es uns von dem Menschen zukäme, an den wir es gesandt haben. Unsere eigenen ungebändigten tierhaften Triebe zeigen sich in der Imagination als wilde Tiere, die auf uns losstürzen. Alle Farben erscheinen in der Astralwelt als Komplementärfarben, dem ruhigen Grün der Pflanzenwelt entspricht etwa auf dem Astralplan die energiegeladene Purpurfarbe (von Goethe auch als Pfirsichblüt bezeichnet). Was in der Seelenwelt sich als glühende Seelenwärme auslebt, erscheint uns hier als eigentümliches Kältegefühl usw.

"Eine andere Erscheinung ist, daß die Zeit und die Ereignisse nach rückwärts gehen. Zum Beispiel sehen wir im Physischen zuerst die Henne und dann das Ei. Im Astralischen sieht man umgekehrt erst das Ei und dann die Henne, welche das Ei gelegt hat. Im Astralen bewegt sich die Zeit zurück; erst sieht man die Wirkung und dann die Ursache. Daher der prophetische Geist; niemand könnte künftige Ereignisse voraussehen ohne dieses Rückwärtsgehen von Zeitereignissen.

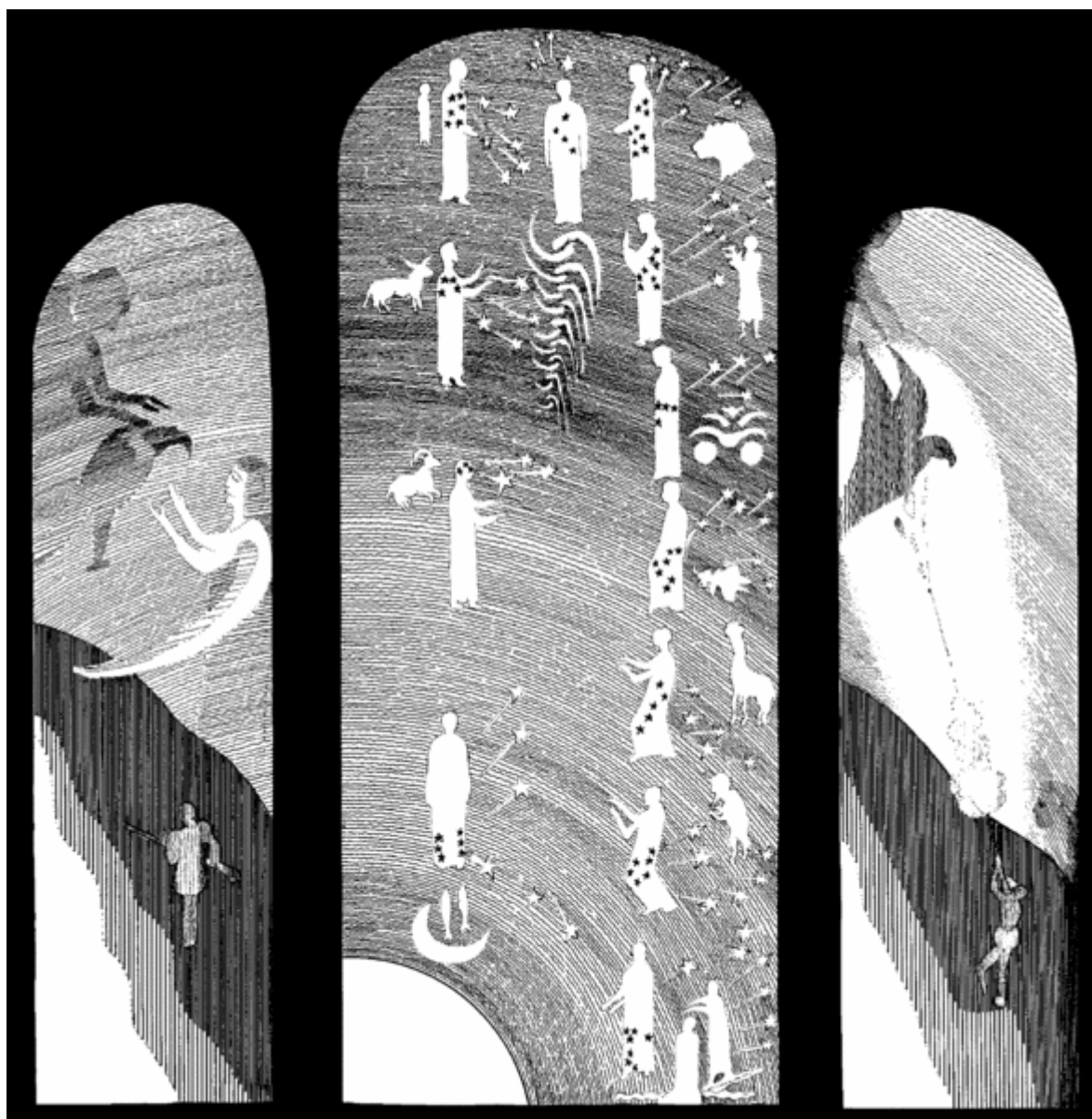
Es ist nicht wertlos, diese Eigentümlichkeiten der Astralwelt kennenzulernen. Viele Mythen und Sagen aller Völker haben sich mit wunderbarer Weisheit damit beschäftigt, zum Beispiel die Sage vom Herkules auf dem Scheidewege. Es wird gesagt, daß er sich einst hingestellt fühlte vor zwei weibliche Gestalten, die eine schön und verlockend; sie versprach ihm Lust, Glück und Seligkeit, die zweite einfach und ernst, von Mühsal, schwerer Arbeit und Entsagung sprechend. Die beiden Gestalten sind das Laster und die Tugend. Diese Sage sagt uns richtig, wie im Astralen des Herkules eigene zwei Naturen vor ihn treten, die eine, die ihn zum Bösen, die andere Natur, die ihn zum Guten drängt. Und diese erscheinen im Spiegelbilde als zwei Frauengestalten mit entgegengesetzten Eigenschaften: das Laster schön, üppig, bestrickend, die Tugend häßlich und abstoßend. Ein jedes Bild erscheint im Astralen umgekehrt." (Lit.: GA 95, 2.Vortrag)

Die Sinnesqualitäten, durch die uns die äußere physische Welt zum bewussten seelischen Erleben gebracht wird, sind ihrer wahren Natur nach ebenfalls in der Astralwelt beheimatet. Sie bilden hier einen von aller Gegenständlichkeit losgelösten Strom flutender Reizbarkeit von Farben, Formen, Klängen, Geruchs- und Geschmacksempfindungen usw. Nur beseelten Wesen sind diese Sinnesqualitäten zugänglich. Rein physikalische Apparate erfahren zwar die *physikalischen* Wirkungen des Lichtes oder des Schalls, aber sie erleben dabei keine Farben oder Töne. Unsere sinnliche Wahrnehmung beruht darauf, dass uns die rein seelischen Sinnesqualitäten durch die physische Welt bzw. durch unsere physischen Sinnesorgane in das seelische Erleben zurückgespiegelt werden. Die physische Welt bzw. unsere Sinne dienen uns gleichsam als Spiegelungsapparate, die uns die Farben, Töne, Gerüche usw. erst zum Bewusstsein bringt. Die wahre seelische Natur der Sinnesqualitäten wird dadurch aber abgeschattet und verzerrt. Ihre eigentliche unverfälschte Wirklichkeit eröffnet sich nur dem imaginativen Blick. Tatsächlich sind gerade diese frei flutenden, rein seelischen Sinnesqualitäten gleichsam das "Rohmaterial", aus dem die imaginativen seelischen Bilder gewoben sind. In diesem Sinne sind beispielweise auch die Farben der menschlichen Aura zu verstehen, die sich dem hell-sichtigen imaginativen Blick zeigen.

"Die Astralwelt ist in der Hauptsache aus Formen und Farben zusammengesetzt. Solche gibt es auch in der physischen Welt; wir sind aber gewohnt, auf dem physischen Plan die Farben immer mit einem Gegenstand verbunden zu sehen. In der astralen Welt schwebt diese Farbe wie ein Flammenbild frei in der Luft. Es gibt eine Erscheinung der physischen Welt, die an diese schwebenden Farben erinnert, das ist der Regenbogen. Aber die astralischen Farbenbilder sind frei im Raum beweglich, sie vibrieren wie eine Flut von Farben, ein Farbenmeer in immer wechselnden, verschiedenartigen Linien und Formen.

Allmählich aber kommt der Schüler dazu, eine gewisse Ähnlichkeit zwischen der physischen und astralen Welt zu erkennen. Zuerst erscheint ihm diese Glut, dieses Farbenmeer sozusagen als herrenlos, es haftet nicht an Gegenständen. Dann aber treten die Farbenflocken zusammen und heften sich, zwar nicht an Gegenstände, aber an Wesenheiten. Während vorher nur eine schwebende Form gesehen wurde, offenbaren sich jetzt durch diese Farben geistige Wesenheiten, die man Götter, Devas nennt. Es sprechen sich darin geistige Wesenheiten aus. Eine Welt von Wesenheiten, die durch Farben zu uns spricht, ist die Astralwelt." (Lit.: GA 95, 2.Vortrag)

Die Astralwelt im Spiegel der Bildmotive des blauen Südfensters des ersten Goetheanums



Das blaue Südfenster des ersten Goetheanums zeigt die Einweihung in die kosmische Astralwelt.

Auf dem linken Seitenflügel ist oben der kosmische „Vater“ zu sehen, der einem geflügelten Jüngling einen Adler überreicht. Der noch unschuldige Paradiesesmensch empfängt die astralen Kräfte, symbolisiert durch den Adler, aus den Händen des göttlichen Schöpfers. Unten auf Erden wandelt der irdische Mensch als Jäger, bewaffnet mit einem Gewehr. Der Jäger, der der Tierwelt nachstellt ist oft ein Bild für die astralen Kräfte.

Im mittleren Fensterteil durchläuft der Mensch die Region des Tierkreises. Sonne und Mond stehen im Zeichen der Fische, wie es in unserer gegenwärtigen 5. Nachatlantischen Kulturepoche der Fall ist.

Durch seine Bewegungen drückt der Mensch aus, welche Kräfte ihm von den Tierkreiswesen zuströmen. Es sind dieselben Bewegungsformen, die wir auch aus dem Sprachgestaltungsunterricht kennen und die mit der Zuordnung der Tierkreiszeichen zu den verschiedenen Körperregionen zusammenhängen. Die Anordnung in vier Gruppen zu je drei Tierkreiszeichen entspricht dabei der Gliederung nach den vier Temperamenten, die aber als tiefer liegende dauerhaftere Charaktereigenschaften des Menschen ihren Sitz im Ätherleib haben.

CHOLERIK

Kopf	♈	Aus dem Feuer der Sinne
Schenkel	♊	aus dem Brand der Triebe
Brust	♋	aus Herzenswärme ist der Mensch geworden

SANGUINIK

Lunge	♌	Mit dem ersten Atem
Füße	♍	so betritt er die Erde
Becken	♎	aus Wehen zum Lichte ist der Mensch erhoben

PHLEGMATIK

Hüften	♏	Aus der wogenden Welle
Arme	♐	aus der Taufe gehoben
Waden	♑	aus der Tiefe des Wassers ist der Mensch geboren

MELANCHOLIK

Knie	♋	Aus der Schwere erhoben
Bauch	♌	steht im Umkreis der Erde
Nacken	♍	mit Stärke im Denken und in Freiheit der Mensch

Man kann die Tierkreiszeichen, absteigen vom Widder, der dem Kopfbereich entspricht, bis hinunter zu den Fischen, denen die Füße zugeordnet sind, aber auch in drei Gruppen zusammenfassen, die dem Denken, Fühlen und Wollen entsprechen. Das Denken korrespondiert mit dem oberen Menschen vom Widder, über den Stier und die Zwillinge, bis hin zum Krebs. Das Fühlen entspricht dem mittleren Menschen und hängt insbesondere mit den Zeichen Löwe, Jungfrau und Waage zusammen. Damit sind die sieben oberen, hellen Zeichen umfaßt. Die fünf Zeichen unterhalb der Waage, also Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische beziehen sich dann auf das Wollen.

Im rechten Seitenbild schießt der Jäger den Adler herunter. Die kosmischen Astralkräfte werden abgetötet und zu seiner Beute. Statt die astralen Kräfte als Gabe der höheren Mächte zu empfangen, zwingt er sie selbst herunter. Damit ist auf den Sündenfall gedeutet.